

SIMPLICISSIMUS

Heftabergangabe

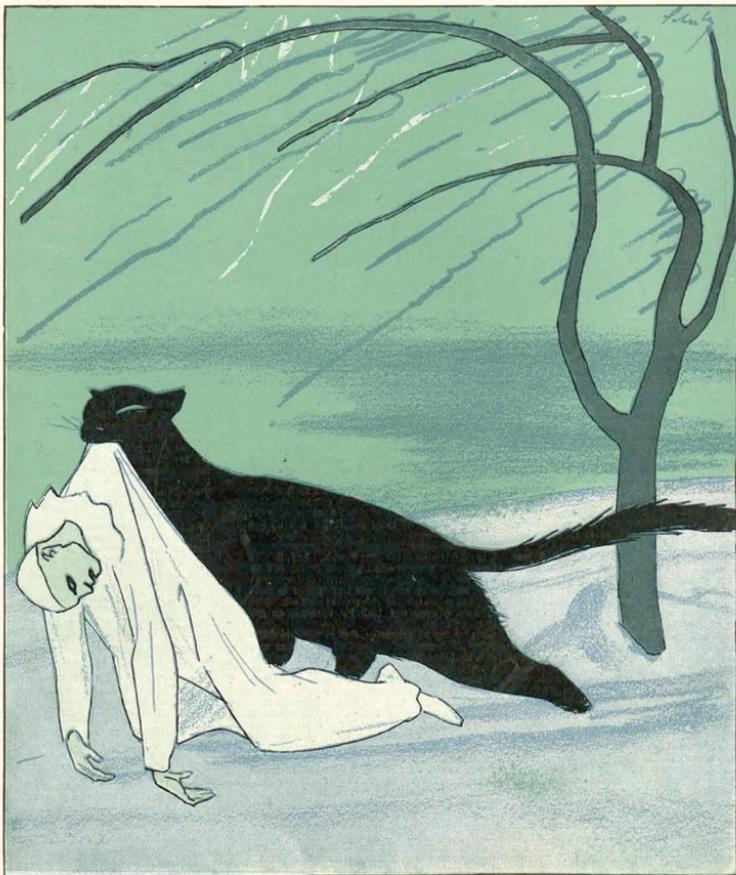
Herausgeber: Albert Langen

Abonnement halbjährlich 15 Mark

(Alle Rechte vorbehalten)

Aschermittwoch

(Zeichnung von Wilhelm Schlegel)



Briefwechsel eines bairischen Landtagsabgeordneten

VII

(Schönung von C. Zedler)



Über Freind
Ich schreibe Dir's mit höchsten Geseßes und ich habe schon zwei Bülfer geschrien, aber leider es ferst nicht, sondern es schickst, als wenn mit einer Dreffschien in den Goff schloß.
Über Freind, da biß schuld, das es mir jeg zum Überleben schickst ist, den wegen dir habe ich inder Abendzeit fortgeschick, das wo mir im Hindertaler gefunden kam.

Über Freind, ich mus es dir ergeben, das die Baronessin, wo so het Schambus branten hab und wo du ganz weg gewesen bist, seine Baronessin nicht ist, sondern sie ist der abscheltigste Schlamden von Gilling bei München.
Was Du gefrag hab, ich mus es heraus bringen, bin ich nochmal auf die Nebutt gangen, das ich ir freitend einen scheinern Gress ganz derselb inder Abendzeit hab und ebs sie in freitend nicht fersehen hab.

Ich hab es auch geseß getroffen, und si war weder als bubi da mit einem Schmuter umhangen und hat gleich gefrag, ob der Schmuter nicht fond und das bist bu, über Freind. Ich hab gefrag, er fond nicht aber er laß sie erziehen und de hat si gefag, es macht mir und ich sol in Schambus sein und ich hab er auch einen gegast und noch mehrer.

Si is ganz laubred gewest zu mir und nach der Zeiten freitend is zu mir ein Geseß gefast und hat mich abscheltend und überhaupte si si noch fertiger gewest als bei dir über Freind und wenn ich gefag hab, ebs an dich denn thu, bist sie gefast, du bist was ein glicher Rabmel und si will bios von mir was wissen. Über Freind, ich mus es Dir freitend weisn war is.

Nach der simbtren Hiltzen hat si gefag, mir weien gen, und ich war auch besopen und hab gefrag, ob mir freitend beim gen, aber sie de gefag, mein, weil er Gemall ein Baron is, der wo erschickel is und freitend schickst, aber mir gen noch weien, da wo mir Widertiergef ist. Das is mir auch über gewest, als wenn er Gemall einen Schodwegel mach.

Nach mir und zu die Widertiergef, aber über Freind, ich weis es nicht mer, wo es gewesen is und mir ind umdammn gangen bis mir bintomen und es war eine ganz träge Widertiergef, da wo mir bintomen ind.
Über Schley, ich hab auf, wie es mir da gangen

ist und was es fer lumpen gibt in der Stadt bezin, wo mir keine Zeitung nicht kam.
Die Widertiergef war noch voller Leid und mir ind an einen Tisch, wo andere gefast sind und es waren befante von ter und si hat gefag ich bin irer Freitendigam. Jeseßmarandjoseph, wenn es freitend meine Alde weisen thät, das ich der Freitendigam gewest bin von einer solchen Schlamden! Di anern ham mir trabulder, was ich si fir ein Gift hab und ich hab müssen Vier jala und Alle ham angeschien und einer hat gefag, was ich bin und ich hab's pfeitar gefag, das ich in Parlament sein gen und da ham's Gellengs zu mir gtag und sin ganz hiltig gien, und da ham mir alle weipierfisch gien an ich bin irer Gift, wenn und hab gtagen, um wen ich färdig war, ham's alle gefag, der Gellengs mus ned einen außersafen und ich hab einen außersafen.
Über Freind, ich hab auf!

Der Schlamden, wo du klaubt, das si eine Baronessin war, is ganz fertling wos, das ich sehr nimmer schauferen hab sinnen, so habe mich traut und puffet und is mit iren Pfäfer in mein Gesicht einnehmendgfarren und di anern ham glicher, schlags nur frad die baronin an mit iren Gellengs.

Über Freind, ich hab auf, wie mir gangen is. Über jen hab ich gen wolen, aber es war kein Gift, weil nicht mer ferhanden, sondern er war wort und ich hab gefast hilt, mein Geseß is gefast.
Über Schley, ich hab auf, wie mir gangen is. Sie ham mich bei der Sturge gefast und Eimer freitend gleich Du ghehrs Du, du bengelender Du laubfischer, ham freitend mir dein Gift!
Ich ruhe um Hüß und bolliger und Schantameri, aber die Baronessin ham mir den Schittfel auf di Fogen und ein anerner schlagd mir ein Bar weiffen bintern und ein anerner hat mich bei di bar und freitend meinen Goff auf den Tisch und ein Anderer schlagd mich auf die Nase, das ich bluten hab müssen und der Widt mach die Bier

Da ham's mich binausegiffen und einen Dritt geben als wenn ich ein handwegdurfch bin aber kein Abgeometer und freitend in Parlament.
Über Freind, ich bin ich auf der Strafe gefast und hab nicht gewist wo ich bin und dunkert fimmungsges Nach was fernon und ferundschlagd waren schon ferfopen.

Ich bin lang gangen, bis ich ein Schantameri gen

haben hab und er hat mich gefast und hat gefragd wer ich freitend bin.

Ich hab im gefag, was ich im Parlament bin, aber er hat gefast und ich hab auf di Schotjagen genomen, da habens mich gewisfen und ich habens mich erant als Abgeometer.
Ich hab aber nichts gefag, was mir balfist is, das es meine Alde nicht erlart.

Über Freind, ich weis du es, was ich fer dich geschiden habe wegen beiner Baronessin, wo dir so gefast hat.

Ich geh aber nicht mer auf die Nebutt, sondern ich arbeit nur mer im Parlament.

Ich bin jen im Frein gegen Anstiditend einretren, weil ich di abschillingen Auswisse der Geseßschaf fene und ich weis jen, was fer eine Feuerwerfend in West birtost, wenn es ferne Mohrt und Naligen nicht mer hat.
Nicht bios, das si einen das Gift stelen, sondern si misbanden den Anglistellen, wo fertrauensoll zu tun komst.

Mein, es mus wider die heutige Naligen refchgebird wern und soltene Schlamden, di wo als Baronessinen ir handwegd freien und han einen mit den Schittfel auf den Goff schlagen, müssen ins Ausdhaus.

Jen heit es nicht mer, mein Gift is fertst, aber mein Gift is schmach, sondern ich geh auf ferne Nebutt nicht mer. über Schley, fere mich nicht mer in ferlung, den ich will nicht mer gangen das heilungsgesamtamend der Geseßfengigen und mich nicht mer misbanden lafen. Das mus du wiesfen von beinen

Seipf Hiffer
Hals Müu und sag es keinen Menschen nicht, sonst sag ich es auch von hier.

Ein Liebesdiest

Abdul Nis, unfers Kaisers
Großer Freund und selber Kaiser,
Dem wir noch vor awangig Menden
Dilfreich, Schill und Faust gepanzert.
Eine Gantente müßten

Du, wie das auch aberzeitig
Vorfont, einen bösen Bruder.
Dieser, auf den Namen Abdul
Dahd händ und ein Kaufheld,

Wachte selber in Waretto
Kaiser spielen und besicht, wie
Das aus anderentem dem Vorfont,

Allen Wastensöhnen, wo er
Dinfont, wader „Doch“ zu führen.

Abdul Nis, der war, wie das
Anderentig vorfont, het ein
Großes Maul hat, doch im Steifen
Gröber noch ist als im Neden,

Abdul Nis facht dem schlingst
Nach Meirin und hat um Hilt.
Da man aber gegenwärtig
Dort gerade mit den Dolen

Einen Krieg auf Sed und Ehen
Führt und darum für die Freunde,
Die so weit weg, ferne Zeit hat,
Was man den gefastern Bruder

Freundlich lächelnd nach Paris,
Und — man faunet! — unser Freind
In der Seine hiltte Schiffe
Und Galtaten, als die Menge

Ins jubelnde unsern Bruder
Von Waretto zur Verfassung,
Der fer oberer der Geseßfengigen
Ist fer sumamer dreizehn Wochen

Sag für Sag von Mulaß Haß
Ins zu Ehren sich verbanen.
Da so possile eine noch an
Frankreichs Bundesteue und dem
Sieg der deutlichen Politik.

Opfer Hiffer

Blod-Abhemittwoch

Der Rarnel ist aus. Best laß mit Nische,
Ihr Liberalen, auch die Orlagen zeilen!
Die Freunde schwand, und leer ist jede Tafel,
Nichts bleibt euch übrig von dem frohen Feiern.

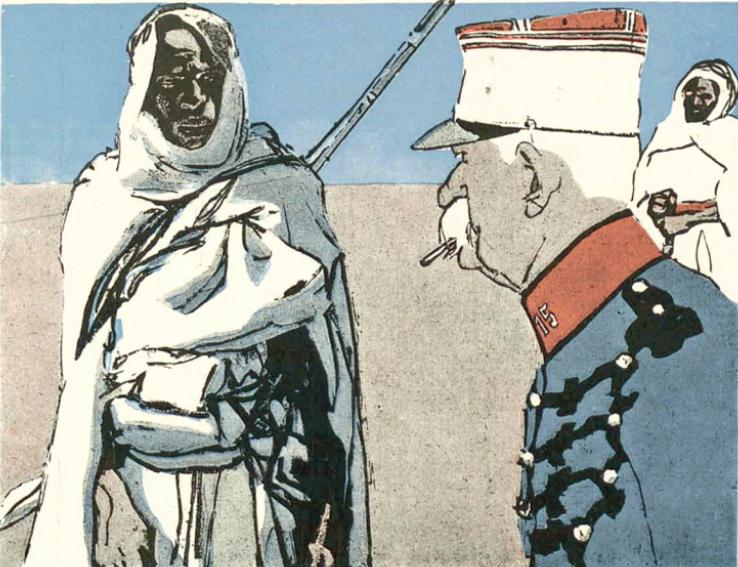
Ihr list als Patrioten durch die Oasen;
Der heit're Bernhart hab an eurer Spitze.
Er hat ein Jahr lang euch genodern lassen
Und mehrte selbst den Gsch durch gute Witze.

Die freitend hertet ihr ihn doch betuern,
Er sei vom gleichen Geit, wie ihr durchdringen.
Und er gebrö ganz und völlig zu den Euern.
Da habt die Warenappen ihr geschwungen!

Der Schery ist aus, den ihr so ernst genennen;
Ihr glaubtet wohl, er wüßte niemals enden?
Doch, wie es euch mus, hat sich gefunden
Und Bernhart wußt er nicht bittren Ernst sich wenden.

Auch unser Abhemittwoch gram im Ofen,
Nehmt schmerzlich Nischid, rüffet euch zum Geyen!
Ihr burlet eue Freitend länger fosen,
Bist's Varenstange im Kaiser'schen Fosen.

Opfer Hiffer



„Ja, verehrter Herr, bevor wir euch beruhigen, müssen wir zuerst uns beruhigen. Und das ist nur möglich, wenn ihr euch mal ordentlich verhalten laßt.“

Das Koffin für Meyers

Von Victor Ulbricht

In der Straßenbahn ahend's gegen Lieber ließ ich während der Fahrt ein schmähliches, kleines Fräulein einsteigen und nicht so regelmäßig auf mich ab, als wäre sie aufgezogen. Sie hat ein großes Däfel neben sich zu legen und ist gewiß eine Lobensmännlein, die im Monat 42 Mark Wage bezieht, und sie sich das Leben einst auch anders vorgestellt hat. Daß sie trotzdem noch immer Ginn für Schönheit und Blüthenerschmück hat, das ist aus ihrem Dute zu erkennen, auf den eine wunderbare blaue Seidene angedrückt ist, so groß und so schön wie der Vogel Phönix. Ueber der Seidene hat eine glitzernde Kette, und ganz oben gibt es noch ein Maßchen von Stirnchen, Weinbeeren und Brimeln.

Diese ganze Landeshoff aber trägt auf und ab wie eine wahnwitzig gemordene Götzeinzel, denn die Dame nicht aber auch gar so sehr. Sie leidet sich erst einmal ganz weit nach hinten ab, verneigt sich dann majestätisch wie auf der Hofeure, so tief, daß man fürchtet, sie könne herunterfallen; aber wenn sie ganz unten angelangt ist, fährt sie mit einem jähen Auf in die Höhe und fängt wieder von vorne an.

Dieser mißlichen Wankel gegenüber sitzen zwölf Fahrgäste wie die Delenien und faren sie an. Ueber von und sagt sich; das arme Mädchen fährt gewiß weit über das Ziel hinaus und wird nachher zu Fuß zurückfallen müssen. Es wäre dennoch so etwas wie Christenpflicht, sie anzusehen und zu bekehren, denn Christen sind wir zwölf Delenien alle, vom ersten bis zum letzten. Aber keiner hat den Mut, denn das würde ja so ausfallen, als ob . . . na, und schließlich ist es auch gar nicht meine Sache. Keiner hat den Mut zum Mitleid, welches keine verwerfliche Tugend ist, sondern eine pangerbreitende Noth und mehr Courage erfordert als alle Schlichtenleiden.

So lassen wir denn die wogende Dame ruhig drei Kilometer über ihr Ziel hinausfahren, bis sie schließlich aufwacht, merkt, wo sie ist, und nun herausfährt, mit dem Vogel Phönix, der Würdenstoffs und dem Palmenzweigen noch über all dem Unglück. Die zwölf Delenien aber ziehen die Abendstunden hervor und bilden alle außerordentlich froh und energiegelad. Denn nun

brauchen sie sich nicht mehr zu schämen und merken es wieder einmal vorläufig eine Weile nicht mehr, daß ihr Gummierleie sie link.

Durc ich allein empfand eine festiges Erbarmen mit dem bedauernswerten Geschöpf und sah ein, daß hier etwas geschehen mußte. Ich stand auf und eilte ihr nach, um zu sehen, wie das ablaufen würde, und um die Geschickte auf Manieriert wieder in Ordnung zu bringen. Natürlich marschierte das Däfelstüden zu Fuß zurück; sie hatte also keinen Großen mehr zur Fahrt, aber wenn sie einen hatte, so brauchte sie ihn zu Nichtigem. Ich holte sie ein, sprach sie an und bot ihr eine Brödel an. Da fing sie unerschrocken an zu weinen und sagte ganz treubereit wie zu einem alten Bekannten: „Ach Gott, es ist ja doch so bär; ich sollte das Koffin bei Meyers um sieben Uhr abliefern, und nun ist es schon eine Viertelstunde darüber.“

Sonnenchein hing sie in die Drafste, die ich herbeizette, und wir fuhren einträchtiglich zusammen in die „Gebirgsbahnen“, wo allabendlich von sieben Uhr ab die ersten Wiener Originalschrammen ein Konzert vollführen. Denn ich hätte nämlich eine gar mächtige christliche Nächstenliebe in mir ledern und hatte nichts Geringeres vor, als diesem armen, gelagten Kinde einmal einen freien Abendgnadlich zu besichern. Sätte sie das dumme Däfel mit dem Koffin für Meyers nicht bei sich gehabt, so hätte ich viele meine Nächstenliebe bis zu einem feineren Zielende geleitet. So aber jagte ich mein Erbarmen auf die „Gebirgsbahnen“, wo Labenjünglinge und sonst solche einfachen Gewitter umgeben und wo ein Däfel mit dem Koffin für Meyers weiter kein Aufsehen erregt.

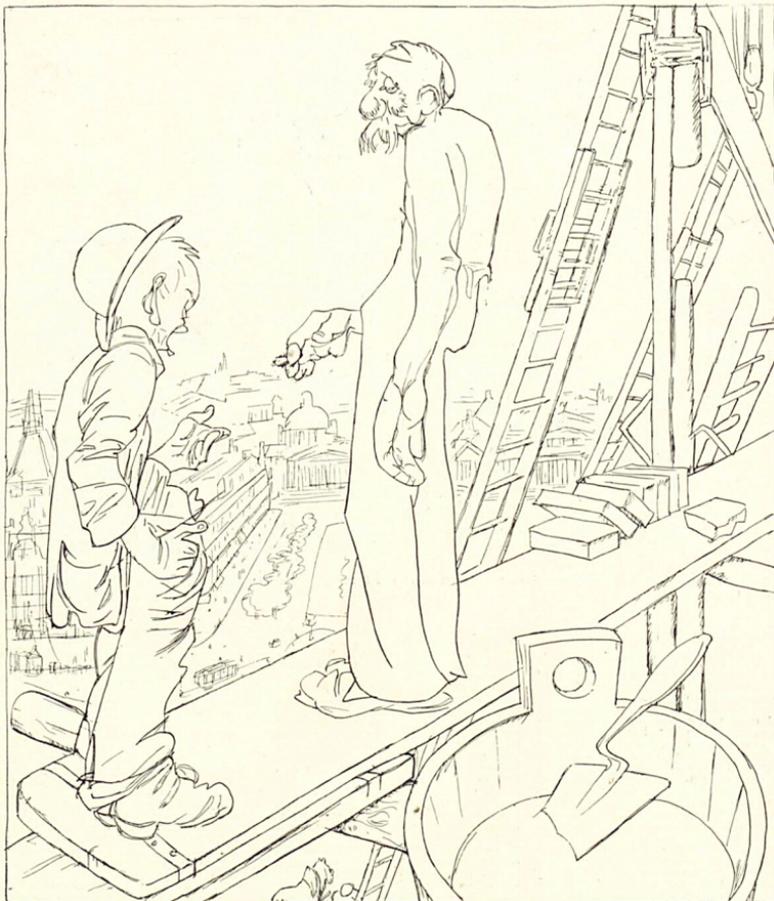
In den „Gebirgsbahnen“ nahmen wir uns einen gemütlichen Geschäft und tiefen Kameradschaftlich aneinander. Und zu meiner größten Freude konnte ich beobachten, daß mein armer Schöpfung schon beim vierten Glas Lagerbier und beim zweiten Koffinbruch angesetzt hat, daß sie schon einmal ein Kind gehabt habe und daß ihre Rapunvorrecherin, diese Person, ein unanhängiges Verhältniß mit dem Chef habe; was aber gewiß noch einmal wieder eintreten werde. Ich kicherte mich und sagte väterlich in meinem Innern: Ichrid ich nur aus, du armes unverschändes Menschenkind,

das wird dir wohl tun, und du wirst mir noch dafür danken. Sie aber bestellte einen Jangner für sich und einen für mich, denn immer glänzendere Augen und frage, ob man denn hier keine Zeit bekommen könnte. Lind wollte sich bald verlassen, als einer der Schrammeln in einem Gekochlo Ghörnd: „Du bist die Dab“ spielte und dabei immer einen so süßen Mund zog.

Daraufhin beschloß ich, meinem guten Wert die Krone aufzusetzen und sie in die Gupfihalle zu führen, also in eines jener mächtigsten Salons, in denen man sich gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pfennig in den Strahl des Lebens führen kann. Wir gingen zu Fuß hin und sie war nun schon ganz autralisch geworden; sie erlaubte mir sogar, das Däfel mit dem Koffin für Meyers zu tragen, jense ich in meinen Arm und ludte den verweibkommenen Herren vergnügt ins Gesicht. In den Gupfihallen aber herrschte an diesem Abend große Aufregung, weil ein Herr anwesend war und sich am Tanz beteiligte. Er hieß Mr. Zehn, war ein großer schöner Mann und trug einen grauen Zylinder, den er auch während der Tages nicht ablegte. Wie feston uns an einen Tisch und trauten eine Flasche Schaumwein, und meine arme Treubind wurde nicht müde, in den Bierdel des Tanzes zu setzen. Ganz besonders gefiel der schwarze Mr. Zehn ihr Interesse, und sie machte mich in der lebhaftesten Weise und mit existenz Dangen darauf aufmerksam, wie männlich und geschmackvoll er war, er für weißes Däfel trage und wie er überhaupt einmal etwas ganz anderes felt als alle die übrigen. Schließlich tanzten wir beide einen Däfel, was ich eigentlich als den Gipfel der ihr zu geduldigen Wohlthat und meines gutes Wertes betrachten wollte. Aber ehe ich es mich verlor, lag sie in den Armen des schwarzen Mr. Zehn, mit dem sie nun endlos in einem wilden und süßen Walsen durch den Saal flog. Sie hätte dabei die Augen geschlossen und sagte wie in Schlaf und Traum: „Über der Mann Vogel Däfel auf ihrem Dute schwante und fängt mit den Flügeln, also wäre jetzt erst ein Märchenreich angebrochen, mit märchenhaften Schatzkammern, mit Regenstimmer und hochgehenden Wolkenkammern. Lind also war dann aufgewacht, fand ich in der Quaroberte, hatte das große, dicke Däfel mit dem Koffin für Meyers unter dem Arm und merkte sehr lange auf meine Schimpfereien. Was mich schließlich die Quarobereiten freundlich sagte: „Die

Das muß anders werden!

(Zeichnung von Rudolf Wille)



„I bin Revolution, mei Lieber! Is dös vielleicht a Zustand, daß mir Lehrbub'm, die wo zehn Prozent der Arbeiterschaft ausmachen, soan Vertreter auf die Parteidag' hamm?!“

Dame, auf die Sie warten, ist schon vor einer Viertelstunde mit Mr. Joch in eine Droschke gefahren und davongefahren.“ Da nahm ich das Paket mit dem Koffium für Meyers und trug es einsam und nachdenklich nach Hause, wo ich dieses fremde Eigentum auf die Kommode legte und dort zunächst einige Sätze liegen ließ. Denn es war nicht möglich gewesen, es auf die Straße oder in den Kanal zu werfen, weil dann sämtliche Passanten davorhin eine Hundstrecke verumtet und sich auf mich Kulturböber gestürzt hätten. Auch ging es nicht an, in der Stellung zu annoncieren, daß ich Meyers bei mir ein Koffium abholen sollten, denn es gibt in dieser großen Stadt mehrere Meyers, die dann vermutlich alle untereinander in großen Zweifeln und Sader geraten wären. So wickelte ich denn schließlich das Paket auf und fand darin ein Waschenstein, nämlich einen Degen mit schillblauen

Eristols, rosa Pumpböschen und einem farnein-farbenen Wams. Ich zog es an, besah mich im Spiegel und fand, daß es mich ganz gut ließe. Aber eine rechte Freude hatte ich nicht daran, da mir der Einbild in die weibliche Wanfelmützigkeit und Unzuverlässigkeit das Leben doch ein wenig verbittert hatte. Auf jeden Fall werde ich nun in Zukunft etwas vorsichtiger mit kleinen, schmäch-tigen Damen umgeben, die auf dem Kopf den Vesel Müörir tragen und gar noch ein Palmen-gärtchen ebsdrein.

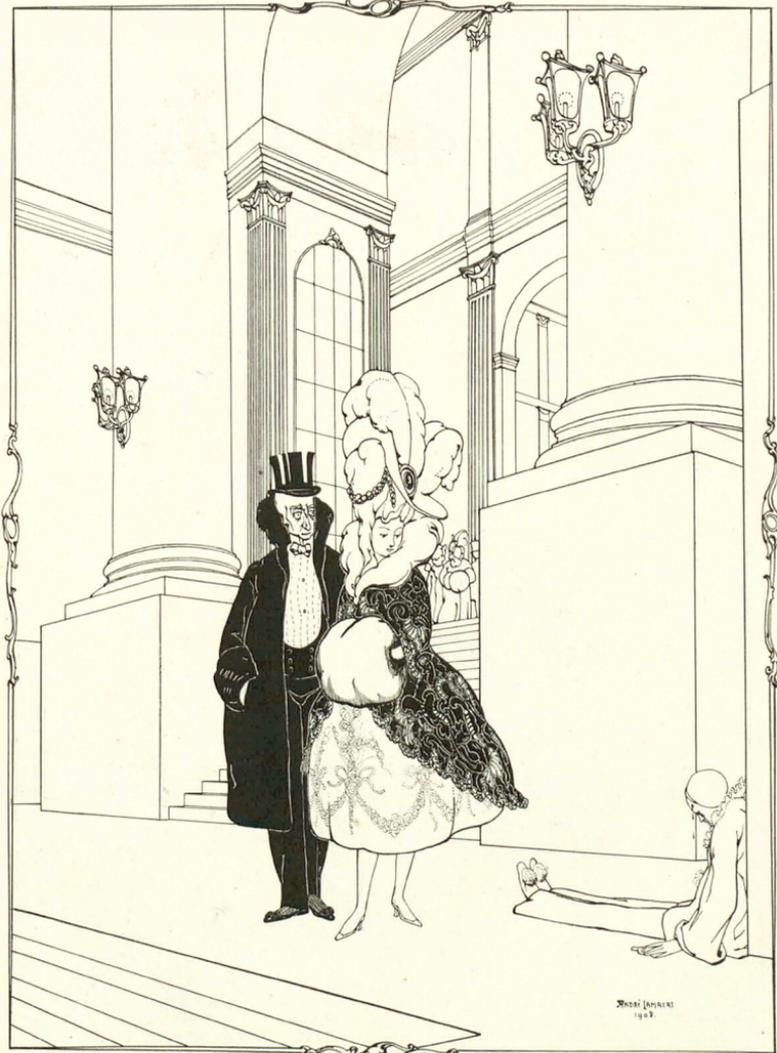
Lieber Simplissimus!

Zwei Herren aus Berlin betreten das Lustkunst-bureau der Hamburg-America-Linie am Jungfernstieg zu Hamburg. Es entspinnt sich folgender Dialog:

„Sagen Sie mal, mein Vester, wann geht heute der Dampfer nach Neusept?“
 „Der nächste Dampfer geht übermorgen.“
 „Übermorgen? Ja, was find denn das für Ju-hände! Bei uns in Berlin ist längst auf allen Straßen Fünfuntenverlepte!“

In einem Hamburger Theater wird das Weihnachts-märchen eines bekannnten einheimischen Dichter-pädagogen gespielt. Der Beifall ist — namentlich bei den Brechen — entsetzend lebhaft, und zum Schluß erhebt der Autor, bekrast und beglückt, auf der Bühne.

Auf dem Heimwege frage ich meinen kleinen Neffen: „Na, wie hat es dir denn gefallen?“
 „O, es war alles sehr schön... Nur das habe ich nicht verstanden, weshalb zuletzt der Reiner aufs Theater gekommen ist.“
 Mutter Datus



Hess (Johann)
1907

Seit der zweiten Morgenstunde
Lag der hegenzute, seine
Pierrot im Laternenleuchte
Tot — und das mit gutem Grunde.

Eine herzlich runde Wunde
Weinte auf die kalten Steine, —
Tanze, Kolombine, deine
Ärteste Walzerrunde!

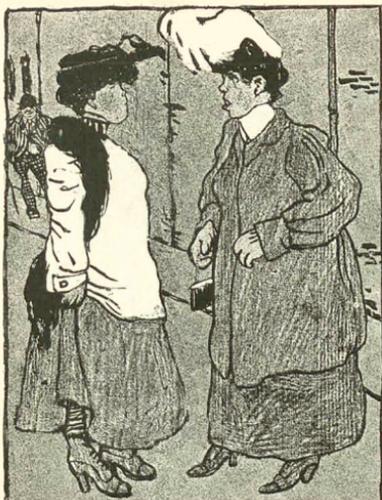
Nochmals tanze, und nun führe
Ständernd, mit verlubber Niene,
Den, der schlauer dich umworben,

Durch die stille Seitentüre —
Ich dein Falschling, Kolombine,
Ging totus und ist gestorben.

Genau Grant



„Wanda, id sätze an de Riviera, id muß mir von 's pommerische Familienleben erzählen.“



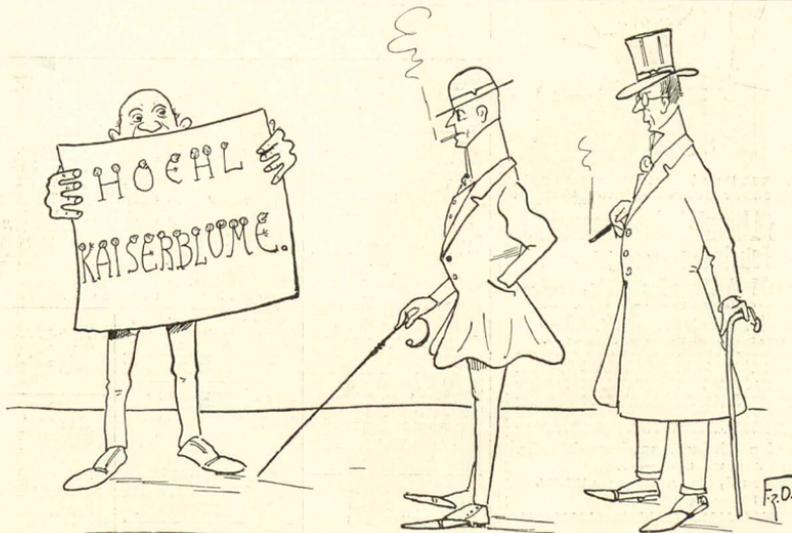
Ausweg

(Zeichnung von N. Straß)

„Die nächste Woch' heit'ar
 mich mei' Emil.“
 „So? — Von was wollt'st
 denn leben?“
 „Er nimmt sich an an-
 dere.“



ANTON CHR. DIESSL
 A.G.
MÜNCHEN.
 II. HERRNSTH. II.
 Couleur-Devikationen
 Coulaute Bedrugbedingungen
 Prachtkatalog gratis.
 Größtes Spezialhaus Deutschlands.



Sherlok Holmes & die tanzenden Männchen
 oder
 die geheimnisvolle Inschrift.



MANNESMANNLICHT

vermindert die Gasrechnung
 um mehr als die Hälfte.
 Sparlicht-G-m-b-H-Rheinheid.

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditores und Buchhandlungen jederzeit entgegengenommen. Preis pro Nummer 30 Pf., ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) 3 60 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland 5 M., im Ausland 5 60 M.); pro Jahr 14 40 M. (bei direkter Zusendung 20 M., resp. 22 40 M.). — Die Liebhaberangabe, auf qualitativen ganz hervorragenden schweizer Papier hergestellt, kostet für das halbe Jahr 12 M., bei direkter Zusendung in Halle verpackt 12 M., im Ausland 22 M., für das ganze Jahr 20 M. (bei direkter Zusendung in Halle 28 M., resp. 44 M.). In Österreich-Ungarn Preis pro Nummer 30 h., pro Quartal K 4 40, mit direktem Postversand K 4 80. — Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonoparallele 1 50 M. Reichswährung.
 Annahme der Inserate durch städtische Bureau der Annoncen-Expeditoren Rudolf Mosse.

Aufreiwilliges Bonmot

(Zählung von J. B. Engel)



„Sagt hab' i' Landwirtschaft intus, dat unjer junger Baron a'lagt, derweil is er in d' Nitt-lagen einig'all'n!“

Die Großherzogin a. D.

von Ernst v. Wolzogen

In diesem neuen Roman ist Wolzogen mehr als jemals zuvor feine Ironien, scharfe, feinen und sehr glänzende Charaktere gezeichnet, er läßt die Welt einer höchst originellen Frau-

natur bevorzugen auf einem Hintergrund, der die glücklichsten in derartigen Romanen seit der Festhaltung des großen und dem unter der Kaiserin gelebten Zeitalter im Vorwärtig.

Dieser sehr angelegte, hochinteressante Roman kommt im nächsten Vierteljahr, und zwar allein in Deutschland, im

Berliner Tageblatt

zum Abdruck. Das Berliner Tageblatt bringt folgende Wochenblätter als Gratis-Beilagen: Montag: „Der Zeitgeist“, Mittwoch: „Techn. Rundschau“, Donnerstag: „Wirtschaftl. Rundschau“, Freitag: „Frauen-Rundschau“, Samstag: „Sonntag“, „Hauswirtschaft“, „Garten“, „Wettpiegel“

Freier Montag: „Sportblatt“, Dienstag: „Neue, Bäder- und Touristik-Zeitung“, Mittwoch: „Art. Rundschau“, Donnerstag: „Jurist. Rundschau“, Freitag: „Frauen-Rundschau“, Samstag: „2 M. monatlich“

Studenten-
Mützen, Hüden, Bier-
zettel, Pfeifen, Ferkel-
schinken, Wurstwaren,
Jos. Kraus, Würzburg S.
10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000

Stein Trocken
feinster deutscher Sekt

Gebrüder Stein
Düsseldorf



ZEISS

PRISMEN-FELDSTECHE
mit erhöhter Plastik der Bilder



NEUE MODELLE
für
REISE, SPORT, JAGD, ARMEE, MARINE

Die anerkannten Vorzüge der ZEISS-Prismen-Feldstecher: Hohe Lichtstärke, vorzügliche Schärfe, Stabilität, grosses Gesichtsfeld, Präzision der Ausführung, Tropensicherheit und bei den neuen Modellen weitgehend gesteigert.
Man verlange Prospekt T. 50.

Zu beziehen von allen optischen Geschäften sowie von:
Berlin Frankfurt a. M. London
Hamburg JENA St. Petersburg
Wien



Scheibler
Aachen



DER ZAUBERER, diesen Beinamen erhielt THOMAS ALVA EDISON, und er ist in der Tat ein Zauberer, denn er erfand in dem Edison-Phonographen ein Instrument, welches Musik und jede Art der Unterhaltung ins Haus bringt.

Wohl die wunderbarste Gabe des Menschen ist die Sprache. Deshalb ist die wunderbarste Erfindung eine Maschine, welche die Sprache wiedergibt. Aber der Edison-Phonograph tut noch mehr. Selbst der Mensch, der diese Gabe der Sprache besitzt, kann nicht nachahmen eine Militärkapelle oder ein 100-stimmiges Symphonieorchester, oder den Donner des Niagarafalls, oder den Ton eines begnadeten Künstlers, welcher selbst die Seelen im Fegefeuer tröstet, aber der Edison-Phonograph kann es. Man muss ihn hören, um seine Bedeutung zu erkennen, aber man muss ihn besitzen, um ihn zu genießen. Hören Sie ihn im nächsten Phonographengeschäft. Wenn die Leute nur hingehen würden und ihn hören, der Verkauf wäre eine Kleinigkeit.

Edison-Goldgusswalzen M. 1. pro Stück.
Edison-Phonographen von M. 45. an.

Händler gesucht, überall, wo wir noch nicht vertreten. Kataloge versenden wir kostenlos.

Edison-Gesellschaft m. B. H.
Berlin N. 39, Südler 1.

Netre!
ist eine
Ideal-Camera
für alle Amateur- und
Fachphotographen.
In vornehmster Präzision
kostenlos.
Camerawerk Sonthelm
No. 31 a Neckar

ist konkurrenzlos für das Haar!
es gibt nichts Besseres und Feineres!
verleiht dem Haar Fülle und Schönheit!
ist das Hervorragendste und Wirkungsvollste!
wundervolle Erquickung der Kopfinerven!
erhält die Haare bis ins Alter gesund!
bewahrt vor frühzeitigem Ergrauen!

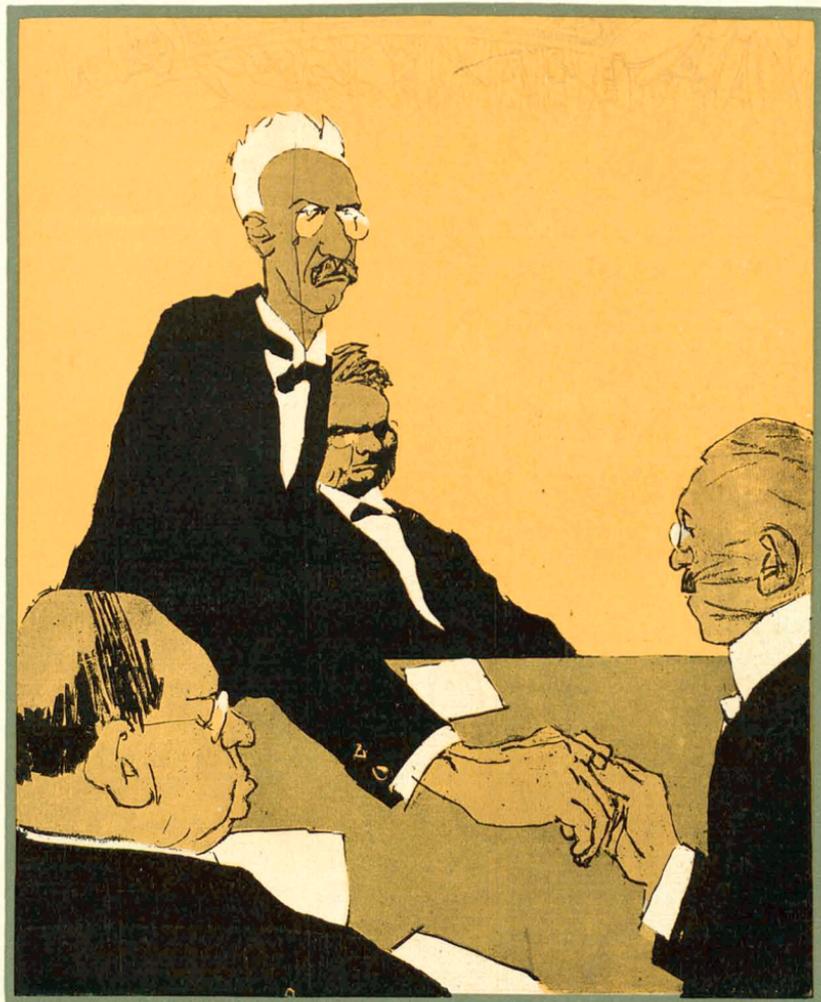
WOLZ

Nur das
Nichts anderes!



Referendar-Examen

(Zeichnung von P. 1938-41)



„Sie haben das Examen bestanden, Herr Kandidat. Ihre schriftliche Arbeit war leider nicht ausreichend. Ihr mündliches Examen war auch nicht genügend. Wir glaubten jedoch kompensieren zu können. Grüßen Sie, bitte, Ihren Herrn Papa!“

Das Genie

(Schildung von Karl Arnold)



„München ist 'n großes Nest — ich werde mich voraussichtlich in Berlin endenken lassen.“

Die Töchter des Erfinders



Warum

hat sich unser Peruansches-Tanninwasser einen Weltruf verschafft?

Weil

es in Qualität unübertroffen dasteht. Es ist ein ideales Haarpflegemittel von wunderbarer Wirkung. Peru-an-Tanninwasser ist mit Fettgehalt für trocknes und ohne Fettgehalt für fettiges Haar zu haben und in Flaschen zu M. 1.75, 3.50, 5.— und in Literflaschen zu M. 9.— geliefert. Jede Packung muss nebenstehendes Bild tragen.

Nachahmungen weisen man zurück.

Zu haben in Friseur-, Drogen- u. Parfümeriegeschäften.

E. A. Uhlmann & Co., Reichenbach i. V.

Generalvertrieb für Österreich-Ungarn:
M. Wallace, Wien I, Kärntnerstr. 30.

Detektiv-

„Lux“

Insident und Anknüpfung
Juz. Leisinger kgl. Land-
gerichtsrat a. B., Dr. Jur.
Felix von Reichenbach,
besitzt von Vertrauensangelegenheiten und Ermittlungen
jeder Art. Prozessmaterial von Einschuldigung, Alibi-Entscheidungen, Uebernehmungen, Durchgriffen, Schutz vor Exorzieren,
Verbindungen überall in Leistungsfähigkeit. Sprechweise unbedenklich.
Inanspruchnahme königl. Behörd.

Über die Plastische Schönheit der Büste.



ABHANDLUNG betref-
fend die Möglichkeit
der natürlichen Ent-
wicklung des Büstens,
sowie der Wiederher-
stellung der Frauen-
Büste nachzuheben.
Wie man in kurzer
Zeit die plastische Schön-
heit der Brust erlangen
kann, ohne der Gesund-
heit zu schaden. Jede
Frau und jedes junge
Mädchen sollte diese
von einem hervor-
ragenden Spezial-
listen verfasste Broschüre lesen, welche
auf Wunsch gratis und in geschlossener
Hülle versandt wird durch: Bader,
Berlin, Spandauerstr. 77 — Ranzel, München,
Sendlingerstr. 13 — Renschel, Brauns-
weig, 59. — Baumhals, Frankfurt a. M.,
Große Friedbergerstr. 46 — Fischer, Wien,
Singerstr. 14. — Man kauft 20 Pf. für Porto frei.

Kleinig & Blasberg
Leipzig 39



Illustrierte Preisliste
für
elektrischen Artikel
für Starkstrom-Anlagen
Elektr. Klingel-, Telephon- und
Elektr. Mower-, Beleuchtungs-
Anlagen.
Elektr. Lehrmittel u. Apparate.

Herz- Stiefel

berühmt durch
Solidität

mit dem Herz
auf
Sohle

Elesanz
vorräthliche
Fassermilch

Enghros von der
FRANKFURTER SCHUHFABRIK A.G.
vorm. **Otto Herz & Co.**



In Millionen

von Paketen wird jährlich ohne markenbrecherische Reklame das bekannte
Haarwaspfänger „Shampoo“ mit dem schwarzen Kopf“ nach allen Teilen
der Welt versandt, wohl der beste Beweis für die zahlreichen Vorzüge dieses
ausserordentlich beliebten Haarpflegemittels.

„Shampoo“ mit dem schwarzen Kopf

macht das Haar seidenweich, voll und glänzend, beseitigt übermäßige Fot-
tildung der Haare, reinigt die Kopfhaut, stärkt die Nerven und gibt opti-
malen Haar ein velles Aussehen. Man verlangt beim Einkauf ausdrücklich
„Shampoo“ mit dem schwarzen Kopf“ und weise alle Fabrikate ohne diese
Schutzmarke energig zurück. Paket mit Verleihschein zu Fröwig, 7 Pakete
in eleganten Karton Mark 1.20 in Apotheken, Drogen- und Parfümeriegeschäften
kündlich.

Alleiniger Fabrikant: **Hans Schwarzkopf, Berlin.**
General-Import: G. Oesterl. - Uig. - Felix Grünwaldt, Wien I., Senariergasse 2.

Wynand
Fockink
Amsterdam
CHERRY BRANDY
HALF & HALF
CURACAO
etc. etc.



IN HOLLAND „1679“

Motto 1908

Naumann

Ideal

Germania

Seidel & Naumann Dresden

Dunlop ? Dunlop



Münchner Loden-Versand-Haus
Fritz Schulze, München

königl. bayrischer Hoflieferant

Maximilianstrasse 34/35 im Schauspielhaus

Vollständige Ausrüstung für

Jagd- und Touristen-Sport
 Herren- und Damen-Wettermäntel.

Preisourant und Muster umgehend franco.



IN SCHLÜSSEL- UND TESA-TUBEN. D. R. P. NATÜRLICHE GRÖSSE. PREIS M. 1.—

wird seit fünfzehn Jahren ständig von Ärzten und Zahnärzten verordnet.
 P. BEIERSDORF & Co., HAMBURG.

Jeder Arzt — jeder Laie, der **BAD WILDUNGEN**

besuche, weise, dass der Ruf dieses Bades auf der Wirkung seiner beiden **alterhörtm Hauptquellen** beruht und zwar der ::::

Helenenquelle bei Nierenleiden, Harngries, Gicht und Stein.

Georg Victorquelle bei Blasenkatarrh und Frauenleiden.

Der Versand dieser beiden Quellen zur Haastrinkkur beträgt pro Jahr ca. 1 1/2 Millionen Flaschen, das ist mehr als 1/2 des Gesamtversandes der 8 Wildunger Quellen.

Man achte genau auf die Namen „Helenen- und Georg Victorquelle“, da Ersatz weder durch andere Quellen, noch durch künstliches, sogenanntes Wildunger Salz möglich ist.

Zu beziehen durch alle Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

Prospekte kostenlos durch „Fürstliche Wildunger Mineralquellen A. G.“

10. TAUSEND erschien soeben von
Robert Hessen Reinlichkeit oder Sittlichkeit?
 Ein Jungesellenprotest
 Preis 40 Pfennige

berner Hand. Dr. Hessen beschäftigt sich von Standpunkte des Mediziners und des vorwärtigen Menschen aus mit der Bewegung zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Der Verfasser erblickt eine grosse Gefahr für diese Bewegung in der Einseitigkeit der Stillhütungspostel, die sich unternimmt auf so vielen Punkten unangenehm hervorleuchtend zu machen. Sein Protest gegen Unmatur und Heuchel wird Jedermann willkommen sein, dem der in Deutschland fehlende Mangel an Freiheit und Mitleid in geschlechtlichen Dingen ärgerlich war.
 Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag
Albert Langen in München-S.

KEIN ERMÜDEN BEI LÄNGEREM GEHEN!



wenn Sie Ihre Stiefel mit dem automatisch drückbaren Wood-Milne Gummipad-Abschleifen versehen lassen. Dieses weltbekannte englische Fabrikat verhindert auch das Schließen des Absatzes und gibt grosse Strapazieren, die normal so furchtbar wie andere Absatzes, ein Verach genast zur Lebensdauer. Unbedingt erhältlich und für mich von unserem Vertreter **Eduard L. Herrmann, Friedrichstr. 107/108, Berlin.**



„WOOD-MILNE“

ZÜST 29/50 HP
 DER TOURENWAGEN

Stuttgart Berlin NW. Verkaufsstellen! München Wien
 Kgl. Hofstr. 11. Lützowstr. 42. Dorotheenstr. 5. Glockenstr. 17. Marsbergstr. 6

Der Selbändere

Von Karl Kraus (Wien)

Ich kenne einen Reporter, der berühmter Männer Umgang genossen und sogar Ibsen besucht hat, nur leider erst in den Tagen, als der altersschwache Dichter schon nicht mehr im Vollbesitz seiner früheren Größe war. Im Grand Hotel von Christiania, wo Ibsen seine gewohnte Lesescke lange nicht bezogen hatte, betrachtete man den ruhigen Verlauf des Empfangs als einen Beweis der Verschlechterung seines Zustandes. Der Dichter, der in gesunden Jahren kaum zu einem Kopfkissen zu bewegen war, hatte sich von einem Wiener Journalisten interviewen lassen. Das war der Anfang vom Ende, und der Tag ließ nicht lange auf sich warten, da der Publikation authentischer und durch keinen Zwischenfall getrübler Ibsen-Erinnerungen nichts mehr im Wege stand. Zahlreich sind die Fälle, in denen unser Freund den Zeitpunkt wahrzunehmen versteht, wo der Kräfteverfall einen leidenden Dichter gegen jede Art von Annäherung wehrlos macht. Ein Beispiel aber, das die ungewohnte Duldung nicht bloß das Symptom eines Schwächezustands, sondern auch eine Vermehrung der Leiden bedeutet kann, bei uns Otto Erich Hartleben. Als dieser sich mit seiner kranken Leber durch die Wälder Karlsbads schleppete und auch nicht mehr einest inständige war, einen nüchternen Gesellen zu versuchen, da schien unser Freund in der Pflicht treuer Gefolgschaft förmlich aufzugehen. Wer den Ruhm mit der dreimal gespaltenen Zeile mißt, wird sagen, daß keiner von beiden es zu bereuen hatte. Denn Hartleben starr zwar, aber der Begleiter veröffentlichte Erinnerungen an ihn. So oft sich der Todestag Hartlebens jährte, verrichtete er diesen Akt der Pietät. Und auch diesmal ging er hin und legte ihm Stillbüten aufs Grab, als wär's ein Kranz von Immortellen. Er nannte ihn kurz Otto Erich und begann seinen Nachruf mit der Behauptung, sie seien einmal nach einer Probe »selbänder hinaus in den schönen Herbsttag an den rebenbewachsenen Saum der Stadt gegangen«. Das ist leider nur zu wahr. Aber wenn auch das Andenken Hartlebens durch solche Enthüllungen nicht gerade gefeiert wird, so muß man doch sagen, daß echter Pietät schmückelnd noch weniger frommt. Wer ihn freilich gekannt hat, weiß, daß er in so einem Fall wenigstens das Wort »selbänder nicht gebraucht hätte. Otto Erich hätte nur zugegeben, dass er die Absicht hatte, an einem schönen Herbsttag an den rebenbewachsenen Saum der Stadt zu wandern, und daß sich ihm einer von jenen angeschlossen hat, die zwölf auf ein Dutzend gehen — wobei man aber immer noch vorsichtshalber nachzählen muß —, einer von jenen, die nicht nur hinter den Kulissen stehen, sondern auch sonst hinter allem, wo den dort nicht Beschäftigten der Eintritt verboten sein sollte; einer von jenen, die ihr Holmaß aufstellen, wenn's von Ruhm eines andern tropft, einer, der kein eigenes Selbst hat, sondern ein Wort ein Selbänder. Immerhin, der gemeinsame Spaziergang ist nicht in Abrede zu stellen; die Sitte besteht, und alle Dichter, die Wien besuchen, müssen sich ihr fügen. Es ist jenes Spazieren, das für den einen Teil nicht ehrenvoll ist, aber wenigstens dem andern Gewinn bringt. Wenn ein Dichter in Wien ankam, so ist nicht immer ein Träger auf dem Bahnhof, der ihm sein Gepäck abnimmt, aber immer ein Interviewer, der ihn nach seiner Weltanschauung fragt. Und im Hotel erscheint auf einmaligen Lüden wieder nur ein Interviewer, und auf erstmaliges kein Hausknecht, der Abhilfe schaffen könnte. Man sollte nun glauben, wenn ein Dichter in solcher Lage zum Stock greift, daß dies nicht immer eine Einladung zum Spaziergehen bedeuten müsse. Aber die Dichter haben sich schließlich der weniger sympathischen Auffassung anbequemt und sind auf die Versicherung hin, daß das Leben in Wien trotzallem genüßlich sei, selbänder über die

Kingstraße gezogen. Hartleben, so erfahren wir, habe bei solch einer Gelegenheit plötzlich ausgerufen: »Dieses Wien ist doch eine einzige Stadt! Der Begleiter meint nun allerdings, Otto Erich habe die Schönheiten Wiens gemeint, aber Otto Erich meinte den Begleiter, dessen Spezies eben dieser Stadt ihre besondere Eigenart gibt. Hier, wo alles auf intime Wirkung berechnet ist, schafft auch noch die äußerste Zurückhaltung Animität. Jedes Wort, das man spricht, wird aufgehoben, jedes Wort, das man nicht spricht, wird nachgeholt, und es entwickelt sich nach dem Tode des Sprechers eine rege Beziehung, deren Herzlichkeit in der Literaturgeschichte schon deshalb bemerkt werden muß, weil sie mit der Entfernung vom Sterbetage zunimmt. Otto Erich sei in den letzten Jahren wortlang gewesen, sagen seine Freunde. Aber ein Füllhorn von Vertraulichkeiten, jocosen Bemerkungen und Material für künftige Anekdoten hat er über den Selbänder ausgeschüttet. So verriet er ihm auch, wer das Modell zu seiner »Angèle war. Ein Mädchen, »das sich nicht des besten Leumunds erdreute. Otto Erich nahm sie zu sich, wurde auf Veranlassung seines Oakeis zur Polizei zitiert und sagte dem Beamten, der ihn seiner Lebensweise vorhielt: »Das Mädchen ist meine Braut.« — »Wie heißt Ihre Braut?« fragte der Beamte. Und Otto Erich wußte nur den Vornamen . . . Aber die Geschichte ist durch einen Druckfehler um ihre Pointe gebracht. Nicht der Beamte hatte jene indirekte Frage an Otto Erich gestellt, sondern der Begleiter, und zwar war er ihm in dem Moment, als Hartleben Angèle als seine Braut bezeichnete, mit der Frage ins Wort gefallen: »Wie heißt Ihre Braut?« . . . In Karlsbad spielte sich der Verkehr eingewandernsmaßen sich in weniger freundlichen Formen ab, Hartleben war krank und brauchte Ruhe. Der Arzt hatte ihm drei Becher verordnet, die man auf den nüchternen Magen immerhin leichter verträgt als einen einzigen Interviewer. Der aber wich nicht von seiner Seite. Hartleben sollte Bewegung machen, da er aber allein spazieren gehen wollte und nicht selbänder, so blieb ihm nichts übrig, als die Absicht aufzugeben, oder wenn er doch die Waldluft genießen wollte, einen Wagen zu nehmen. Wer weiß, ob der Zwang zu solcher Kurwidrigkeit nicht den Verfall seiner Kräfte, und anderseits der Drang, Hartleben-Erinnerungen zu schreiben, nicht die Möglichkeit ihres Erscheinens beschleunigt hat. Zwar gelang es Otto Erich nicht immer, gegen das Gebot des Arztes zu handeln und einem Begleiter zu entkommen, der seinen Schritt verfolgen konnte, weil er seinen Tritts nicht fürchten mußte. Wenn der Begleiter nicht nachgab, war die Lebensweise Otto Erichs wieder in kurgemäße Bahnen gelenkt und seine Gesundheit nur mehr durch üble Laune gefährdet. Was jener selbst nicht leugnen kann. Denn er erzählt, Otto Erich »wollte statt des vorgeschriebenen Spazierganges in den Wald fahren, wovon ich ihn zu seinem Aerger abhielt. Bald fand er sich im Karubien, und wir pilgerten allmorgens hinaus nach dem Kaiserpark. Nun, ich weiß zufällig, wie dieses Karubien Otto Erich angeschlagen hat; denn auch ich habe jenen Sommer in Karlsbad verbracht. Der Dichter hat sich oft zu mir und einem seiner näheren Bekannten über die lästigen Begleitererscheinungen der Karlsbader Kur beklagt. Die Waldwege sind dort mit allzu liebevoller Deutlichkeit bezeichnet. Auf Schritt und Tritt weisen dem Spaziergänger gelbe Tafeln die Richtung nach dem Aberg, dem Fiedlertempel, nach Ecce homo, Jägerhaus und Kaiserpark, und immer wieder nach denselben Zielen. Und wenn man sich ohnedies schon zurechtfindet, bietet sich sogar immer wieder derselbe Begleiter an, und man verwünscht die selben

Flecke, die einem einen Weg weisen, den man endlich einmal verfehlen möchte. In den Karlsbader Wäldern hatte Hartleben nur den einen Wunsch, einer Tafel zu begehen, die ihm den Weg ins Labyrinth wies! Ruhe brauchte er, nichts als Ruhe. Der Biograph gibt es schadenfroh zu: Otto Erich habe sich, um in Karlsbad unbehelligt leben zu können, als »Reisender aus Salvo in die Kurliste eingetragen. Darum habe diese irtümlich einen »Geschäftsfreisenden gemacht, dem man auch alsbald eine Kurtaxe vorschrieb, wie sie diesem Beruf angemessen sei. Und der wirkliche Geschäftsfreisende, jener, der Hartleben-Erinnerungen an den Mann bringt, blieb von der Kurtaxe befreit, wie es bekanntlich wieder diesem Beruf angemessen ist. Schließlich sei zwar das Mißverständnis aufgeklärt worden; aber Ruhe hatte Otto Erich erst recht nicht. Er trug sich eine Zeilung mit dem Gedanken, seine Erinnerungen an einen Wiener Reporter zu Papier zu bringen. Aber auch dazu sollte er nicht gelangen. Wenn man, wie ich, gesehen hat, wie mühsam der Dichter bei seinem Pflütsstück im Kaiserpark, so gewinnt die Mitteilung des Biographen, die Blicke der Gäste seien oft auf eine heitere Ecke durch Hartlebens lautes Lachen gelenkt worden, den Anschein starker Lieberreue. Oder es war eben das Lachen der Verzweiflung, das ein Mann lacht, dem nicht mehr viele Sommer blühen und der wieder einen verpufft sieht. Wer war ihm über die Leber gekrochen? Der Selbänder macht aus dem Mißbehagen Otto Erichs kein Hehl. Die erste Begegnung in Karlsbad beschreibt er uns mit den Worten: »Dort traf ich ihn eines Morgens unverhofft, wie er sich schüttelte und weil in »Boden ausspuckte.« »Das ist ein Gestöf!« meinte er unwillig, als er des Wiener Bekannten ansichtig wurde . . . Nein, es ist kein Zweifel, die Karlsbader Kur hat Otto Erich Hartleben nicht vertragen. Seine Tage waren gezählt und die Stunde nicht mehr fern, da der Stolz, mit einem berühmten Dichter zu verkehren, der Genugtuung weicht, sich an ihn erinnern zu können. Rasch tritt der Reporter den Menschen an. Es ist eine eigenartige Witterung, die ihn an die Stelle führt, wo einer liegt, bei dem nach Ausspruch der Aerzte der Eintritt der Unsterblichkeit jeden Augenblick erwartet werden kann . . . Er aber, der Selbänder, lebt seit Jahrtausenden. Man sagt, er sei Spezialkorrespondent in Golgatha gewesen und habe dort als Vertreter eines einflußreichen Blattes Gelegenheit gehabt, mit einer der beteiligten Personen bis zu dem Moment zu verkehren, da die Worte »Es ist vollbracht« gesprochen wurden.

Beiläufiges zum technischen Studium

Nun der Karneval verflöschen,
Selbst's, an Ernst des Lebens haften,
Heißt die hohen Fürstensen lassen
Widmen sich den Wissenschaften.

An der Hand Geheimer Räte
Dringen sie in graue Tiefen:
Dampfpentile, Kupferdrähte
Werden voll und ganz begriffen.

In der Tat, es scheint ersprißlich,
Sich der Technik zu bedienen.
Was sind unsere Staaten schließlich
Anderes als Kraftmaschinen?

Allerdings: mit Dillietieren
Zieht man keine großen Räder.
Handanlegen, Putzen, Schmierern
Muß man lernen, muß man üben.

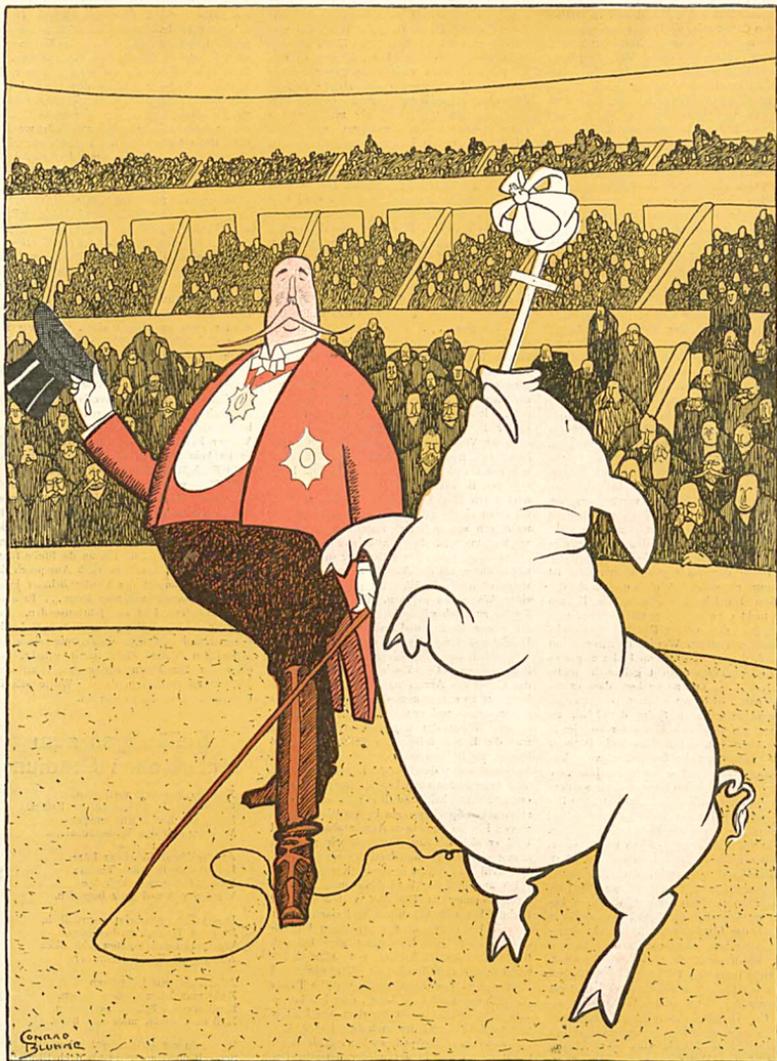
Willst du gutes Schmieröl haben,
Schweiß nicht auswärts bis nach Birma;
Hol dir das Gewäch aus Schwaben:
Ludwig Uhl and heißt die Firma!

Wer reelle Ware gern hat,
Soll sie ja direkt beziehen;
Denn der Zwischenhändler Bernhard
Ist mit Fug und Recht verschrien.

Reklamator

Galavorstellung im Zirkus Busch

(Zeichnung von Conrad Stumpe)



Das agrarische Schwein in seinen unübertroffenen Leistungen.